



Theologie für Laien?

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ja, so hiess bis 2004 unsere Bildungsinstitution. Und «Theologiekurs für Laien TKL» hiess bis dahin der heutige «Studiengang Theologie STh». Und gar nicht so selten hört man diese Bezeichnungen bis heute. Die Macht der Gewohnheit, versteht sich! Als wir anlässlich unseres 50-Jahr-Jubiläums die Namen änderten, waren wir uns bewusst, dass es Zeit braucht, bis sich die Neuerung einspielt. Dennoch hatten wir gute Gründe, um den Schritt zu wagen. Im Oktober 2004 stand in der Kurszeitung – der ersten übrigens mit dem neuen Logo und in ganz neuem Layout – Folgendes zu lesen.

«Vor allem ein Begriff in den überkommenen Namen hat zunehmend an Plausibilität verloren: Laien. War der Begriff Laien im Kontext des Milieukatholizismus innerkirchlich noch gut verständlich und meinte Nicht-Geweihte – wörtlich: Leute aus dem Volk –, so werden damit heute vom säkularen Gebrauch her weitgehend Leute ohne Sachverstand assoziiert – also in unserem Zusammenhang: ohne theologischen Sachverstand. Dies aber ist ja gerade nicht gemeint. Absolventinnen und Absolventen unserer Kurse – des vierjährigen TKL zumal – erwerben viel theologischen Sachverstand. Dies ist ja gerade ihr und unser gemeinsames Ziel.»

Hinter diesen Sätzen stehen wir noch heute voll und ganz. Dennoch soll das 50-Jahr-Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils ein Anlass sein, die Würde des Standes der Laien innerhalb der Kirche in Erinnerung zu rufen. Dieses Konzil nämlich war es, welches hier eine einschneidende Korrektur der bisherigen Sicht auf die sogenannten «Laien» vorgenommen hat. Noch in der ersten, vorkonziliären Auflage des renommierten Lexikons für Theologie und Kirche LThK (1930-1938) war unter dem Stichwort «Laie» einzig der Verweis zu lesen: «siehe Klerus». Der Laie (die Laiin) existierte für Kirche und Theologie also quasi nur in der Abgrenzung zum Kleriker. Er (und sie vielleicht noch weniger) hatte offenbar weder eine eigene Identität noch eine spezifische Aufgabe, für die es sich gelohnt hätte, in einem zehnbändigen Lexikon (!) einige Zeilen zu verlieren.

Das Zweite Vatikanische Konzil brachte hier endlich die überfällige Korrektur. Es erinnerte nicht nur an die Würde der Laien – Männer und Frauen –, sondern machte auch deutlich, dass diese entscheidend Teilhaberinnen und Teilhaber sind am priesterlichen und pro-

phetischen Amt, am Leitungs- und Lehramt – und es konkretisierte in einem eigenen Dekret das spezifische und für die Kirche unverzichtbare Apostolat der Laien (siehe dazu die Textauszüge S. 2 dieser Kurszeitung). Selbstverständlich ist aus heutiger Sicht vieles davon bereits überholt. Aber die Würde und die herausragende Rolle der Laien und Laiinnen in der Kirche ist seither fester Bestandteil der kirchlichen Lehre und Praxis.

Allerdings gibt es heute da und dort unüberhörbare Signale, die aktive Beteiligung der Laien wieder zurückzubinden und damit eine wichtige Errungenschaft des Konzils kleinzureden. Dies ist Grund genug für uns, eine spezifische Theologie der Laien einmal in der Kurszeitung und in einer Weiterbildung zu thematisieren (vgl. den Artikel S. 3-8 und die Einladung zur Weiterbildung S. 7).

Und was den Begriff selbst betrifft: In seiner oben erwähnten, wörtlichen Bedeutung dürfen wir durchaus stolz darauf sein, Laien – also Leute aus dem Volk – zu sein; theologisch näherhin: aus dem Volk Gottes. Und das bedeutet ja keineswegs, dass solchen Leuten die theologische Kompetenz abgeht. Und wenn es um eine Theologie geht, die für das Volk Gottes und die Angehörigen dieses Volkes hilfreich ist, dann sagen wir noch so gerne ein überzeugtes Ja zu einer «Theologie für Laien».

Besinnliche Weihnachten und ein gesegnetes 2013!

Felix Senn und das Team theologiekurse.ch

Inhalt

<i>Das Zweite Vatikanum zum Apostolat der Laien</i>	2
<i>Renold Blank: Laien und LaientheologInnen in einer Kirche, die sich als «messianisches Gottesvolk» versteht</i>	3
<i>Weiterbildungsangebot: Schafe oder Protagonisten? Die Autonomie der sogenannten «Laien» und die Kirche des 21. Jh.</i>	7
<i>Literatur zum Thema und zur Weiterbildung</i>	8
<i>Geschenktipp: Buchreihe Studiengang Theologie</i>	9
<i>Freundeskreis theologiekurse.ch</i>	10
<i>Studiengang Theologie STh Vorschau auf das Sommersemester 2013</i>	11
<i>Bibel verstehen 2012/13 2. Trimester</i>	12
<i>Gott und Welt verstehen 2012/13 – 2. Trimester</i>	13
<i>Schweizerischer Katholischer Frauenbund und Schritte ins Offene</i>	14
<i>Theologie 6oplus</i>	15
<i>Besinnung zu Weihnacht</i>	16
<i>Impressum</i>	16

Das 2. Vatikanische Konzil zum Apostolat der Laien

Gemeinsames Priestertum aller Glaubenden

„Christus der Herr, als Hoherpriester aus den Menschen genommen (vgl. Hebr 5,1-5), hat das neue Volk „zum Königreich und zu Priestern für Gott und seinen Vater gemacht“ (vgl. Apk 1,6;5,9-10). Durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist werden die Getauften zu einem geistigen Bau und einem heiligen Priestertum geweiht, damit sie in allen Werken eines christlichen Menschen geistige Opfer darbringen und die Machttaten dessen verkünden, der sie aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat (vgl. 1Pet 2,4-10).“ (Kirchenkonstitution *Lumen gentium* = LG 10)

Teilhabe am prophetischen Amt und am Lehramt

Das heilige Gottesvolk nimmt auch teil an dem prophetischen Amt Christi, in der Verbreitung seines lebendigen Zeugnisses vor allem durch ein Leben in Glauben und Liebe, in der Darbringung des Lobesopfers an Gott als Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen (vgl. Hebr 13,15). Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen haben (vgl. 1 Joh 2,20.27), kann im Glauben nicht irren. Und diese ihre besondere Eigenschaft macht sie durch den übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes dann kund, wenn sie "von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien" (22) ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert. Durch jenen Glaubenssinn nämlich, der vom Geist der Wahrheit geweckt und genährt wird, hält das Gottesvolk unter der Leitung des heiligen Lehramtes, in dessen treuer Gefolgschaft es nicht mehr das Wort von Menschen, sondern wirklich das Wort Gottes empfängt (vgl. 1 Thess 2,13), den einmal den Heiligen übergebenen Glauben (vgl. Jud 3) unverlierbar fest. Durch ihn dringt es mit rechtem Urteil immer tiefer in den Glauben ein und wendet ihn im Leben voller an. (LG 12)

Apostolat in Welt und Kirche

Die Laien betätigen ihr vielfältiges Apostolat sowohl in der Kirche als auch in der Welt. In jeder dieser beiden Ordnungen tun sich verschiedene Bereiche apostolischen Wirkens auf. Die wichtigeren sollen hier erwähnt werden: die kirchlichen Gemeinschaften im engeren Sinn, die Familie, die Jugend, die sozialen Milieus, das

nationale und internationale Leben. (Dekret über das Laienapostolat *Apostolicam actuositatem* = AA 9)

Apostolat der Frauen

Da heute die Frauen eine immer aktivere Funktion im ganzen Leben der Gesellschaft ausüben, ist es von großer Wichtigkeit, daß sie auch an den verschiedenen Bereichen des Apostolates der Kirche wachsenden Anteil nehmen. (AA 9)

Teilhabe am Amt Christi

Als Teilnehmer am Amt Christi, des Priesters, Propheten und Königs, haben die Laien ihren aktiven Anteil am Leben und Tun der Kirche. Innerhalb der Gemeinschaften der Kirche ist ihr Tun so notwendig, daß ohne dieses auch das Apostolat der Hirten meist nicht zu seiner vollen Wirkung kommen kann. Denn wie jene Männer und Frauen, die Paulus in der Verkündigung des Evangeliums unterstützt haben (vgl. *Apk* 18,18.26; *Röm* 16,3), ergänzen Laien von wahrhaft apostolischer Einstellung, was ihren Brüdern fehlt; sie stärken geistig die Hirten und das übrige gläubige Volk (vgl. 1 *Kor* 16,17-18). Durch tätige Teilnahme am liturgischen Leben ihrer Gemeinschaft genährt, nehmen sie ja angelegentlich an deren apostolischen Werken teil. Menschen, die vielleicht weit abseits stehen, führen sie der Kirche zu. Angestrengt arbeiten sie an der Weitergabe des Wortes Gottes mit, vor allem durch katechetische Unterweisung. Durch ihre Sachkenntnis machen sie die Seelsorge und die Verwaltung der kirchlichen Güter wirksamer. (AA 10)

Freie Meinungsäußerung in der Kirche

Die Laien haben wie alle Christgläubigen das Recht, aus den geistlichen Gütern der Kirche, vor allem die Hilfe des Wortes Gottes und der Sakramente, von den geweihten Hirten reichlich zu empfangen (117). Und ihnen sollen sie ihre Bedürfnisse und Wünsche mit der Freiheit und dem Vertrauen, wie es den Kindern Gottes und den Brüdern in Christus ansteht, eröffnen. Entsprechend dem Wissen, der Zuständigkeit und hervorragenden Stellung, die sie einnehmen, haben sie die Möglichkeit, bisweilen auch die Pflicht, ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche angeht, zu erklären... Die geweihten Hirten aber sollen die Würde und Verantwortung der Laien in der Kirche anerkennen und fördern. Sie sollen gern deren klugen Rat benutzen, ihnen vertrauensvoll Aufgaben im Dienst der Kirche übertragen und ihnen Freiheit und Raum im Handeln lassen, ihnen auch Mut machen, aus eigener Initiative Werke in Angriff zu nehmen. Mit väterlicher Liebe sollen sie Vorhaben, Eingaben und Wünsche, die die Laien vorlegen, aufmerksam in Christus in Erwägung ziehen. (LG 37)

Laien und Lientheolog- Innen in einer Kirche, die sich als «messianisches Gottesvolk» versteht

1. Über die Problematik des Begriffs „Laien“ in der Kirche

An der zu Ende gegangenen Bischofssynode von 2012 zur Frage der „Neuevangelisierung“ haben die Bischöfe unter anderem auch über die „Stärkung des Laien“ in der Kirche diskutiert. Dass diese Diskussion auch 50 Jahre nach dem letzten Konzil geführt werden muss, zeigt die ganze Problematik dessen, was über Jahrhunderte als „die Laien in der Kirche“ bezeichnet wurde. Offensichtlich besteht innerhalb dessen, was vom Konzil als das „wandernde Gottesvolk“ bezeichnet wurde, noch immer eine klassifizierende Unterscheidung zwischen solchen, die zum Kreis der „Wissenden“, der „Eingeweihten“, der „Dazugehörenden“ gezählt werden, – und den andern, den sogenannten „Laien“, jenen also, die, wie der Name es bereits besagt, als solche betrachtet werden, welche letztlich von der Sache nichts oder wenig verstehen, die deshalb zu schweigen haben und deren Aufgabe nur darin bestehen kann, folgsam den Anweisungen jener zu folgen, die eben keine „Laien“ sind, sondern Wissende, Dazugehörende und von der Institution als solche „Ordinierte“.

Ihren vielleicht deutlichsten Ausdruck hat diese Perspektive in der am 11. Februar 1906 von Papst Pius X veröffentlichten Enzyklika „Vehementer nos“ gefunden:

«Daraus ergibt sich, dass die Kirche ihrem eigentlichen Wesen nach eine Gesellschaft Ungleicher ist. Sie umfasst zwei Kategorien von Personen, die Hirten und die Herde; jene, die auf den verschiedenen Ebenen der Hierarchie einen Rang innehaben, und die Menge der einfachen Gläubigen. Diese Kategorien sind in sich derart verschieden, dass allein die pastorale Hierarchie das Recht und die notwendige Autorität besitzt, um alle Mitglieder gemäss den Zielen dieser Gesellschaft zu fördern und zu leiten. Was die Masse des Volkes betrifft, so hat diese keine andere Aufgabe, als sich führen zu lassen und fügsam ihren Hirten zu folgen.»

(Übersetzt aus der französischen Version; vgl.

http://www.vatican.va/holy_father/pius_x/encyclicals/documents/hf_p-x_enc_11021906_vehementer-

[nos_fr.html](#) – Der oben zitierte Gedankengang findet sich bereits früher schon bei Papst Gregor XVI., 1831-1846)

Die hier sichtbar werdende Perspektive wurde zwar spätestens mit dem II. Vatikanischen Konzil überwunden. In seinem Gefolge beobachten wir eine grundlegende und beglückende Neuorientierung zur Frage der Laien. Deren aktive Mitarbeit ist aus der heutigen Kirche nicht mehr wegzudenken. – Trotz all dieser deutlich sichtbar gewordenen Veränderungen aber zeigt sich auch die im obigen Text gemachte Unterscheidung unterschwellig immer noch und bis heute in der Kirche. Sie manifestiert sich meist unterschwellig und vielleicht oft nicht einmal bewusst. Bei bestimmten Gelegenheiten aber wird sie durch die aktuelle Welle des Neo-Konservatismus in neuen Formulierungen wieder konkret und greifbar.

Der Nicht-Ordinierte darf selbst als promovierter Theologe keine Homilien halten. Die theologisch gebildete Frau ist in der Pastoral weiterhin „Assistentin“. Und die Manifestationen des Glaubenssinns (sensus fidelium) der Getauften werden weitgehend als Proteste einer säkularisierten Progressistengruppe abgetan, ungeachtet der Tatsache, dass in LG 12 zu lesen ist:

«Das heilige Gottesvolk nimmt auch teil an dem prophetischen Amt Christi, in der Verbreitung seines lebendigen Zeugnisses vor allem durch ein Leben in Glaube und Liebe, in der Darbringung des Lobesopfers an Gott als Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen (vgl. Hebr 13,15). Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen haben (vgl. 1 Joh 2,20 u. 27), kann im Glauben nicht irren.»

Trotz der in solchen und ähnlichen Texten des Konzils sich abzeichnenden Veränderung der Perspektive hin auf den zentralen Begriff des „Gottesvolkes“, wird bei diesem Gottesvolk in der kirchlichen Sprachregelung bis heute noch immer deutlich unterschieden zwischen jenen, die als „Ordinierte“ zum eigentlich institutionellen Kern gehören und damit zu den Entscheidungsträgern – und den andern, jenen, die eben nicht ordiniert, und darum „Laien“ sind. Da sich diese Unterscheidung und damit der Begriff „Laie“ in praktisch allen kirchlichen Texten findet, muss er beinahe gezwungenermassen auch in den vorliegenden Überlegungen benutzt werden. Es soll aber bereits hier spezifisch darauf hingewiesen werden, dass es sich dabei um eine in seiner Bedeutung höchst problematische Terminologie handelt. Sie widerspiegelt neben dem bereits genannten Unterschied zum „Wissenden“, vor allem auch die Tatsache, dass der nicht institutionell „beamtete“ Teil des Gottesvolkes bis heute in der Amtskirche weitgehend immer noch primär nur in der Negation und Abgrenzung zu

den beamteten Vertretern dieser Amtskirche gesehen wird. Die Abgrenzung definiert dann automatisch auch die Stellung und die institutionellen Rechte der einen bzw. die Nicht-Rechte der anderen Gruppe.

2. Von Schafen, die keine Schafe mehr sind

Die oben skizzierte Unterscheidung liess sich so lange in ihren praktischen Auswirkungen durchhalten, als jene nicht-ordinierten Getauften es akzeptierten, als „Nichtwissende“, also als „Laien“ eingestuft und damit von jeder Entscheidungsbefugnis ausgeschlossen zu werden. Durch eine jahrhundertelange Tradition hatten sie das Bewusstsein verinnerlicht, kirchliche „Schafe“ zu sein, die fromm und getreu den Befehlen ihrer kirchlichen Oberhirten zu gehorchen hatten; deren Rechte sich aber, so wie es in der amerikanischen Kirche heute spot-tend formuliert wird, darauf beschränkten, „zu beten, zu gehorchen und zu bezahlen“.

Genau diese Situation aber hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Die Menschen der nachindustriellen Gesellschaften verstehen sich keineswegs mehr als Nichtwissende oder als „Schafe“. Sie haben in ihren gesellschaftlichen Bezügen gelernt, verantwortliche Entscheidungen zu fällen, und ihr ehemaliges Abhängigkeitsverhältnis gegenüber den so genannten „Autoritäten“ ist einer kritischen Distanz gewichen. In den Fortbildungskursen der Industrieunternehmungen wurde ihnen ein neues Bewusstsein von Autonomie, Team-Work und selbstständiger Lösungsfindung zur Selbstverständlichkeit; und diese neue Mentalität leben sie nun nicht nur in ihrer beruflichen und sozialen Praxis, sondern auch in ihrer Beziehung gegenüber der kirchlichen Institution.

Zu alledem gesellt sich in zunehmendem Mass die Stimme einer neuen Klasse emanzipierter Frauen. Sie sind grösstenteils superqualifiziert und sich ihres Wertes wohl bewusst. Das Bild, das sie sich von sich selber machen, entspricht in nichts dem auch durch die Kirche so oft beschworenen Klischee der Hausfrau und kindergebärenden Mutter. Stattdessen leben sie ihre neue Autonomie familiär und beruflich in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Männern.

Als Konsequenz dieses neuen Bewusstseins verwerfen die Frauen und Männer des nachindustriellen Zeitalters zunehmend all das, was sie als Bevormundung und autoritäre Einschränkung ihrer persönlichen Selbstbestimmung empfinden. Sie wollen keine Schafe mehr sein, und sie sind es auch nicht! Sie sind es gewohnt, dass ihre Stimme gehört wird, und dies verlangen sie auch von der Kirche.

Gleichzeitig aber sieht sich diese Kirche auch konfrontiert mit einer anderen Gruppe von Gläubigen, die ge-

nau das Gegenteil suchen, nämlich Führung und autoritativ gegebene Richtlinien zu Verhalten und Weltsicht in einer Welt, in der nichts mehr so zu sein scheint, wie es früher war. In ihrer Verunsicherung rufen sie nach einem Leiter, einem Guru, einem Wissenden, mit einem Wort, nach einem Halt; und diesen Halt wollen sie in einer Kirche und deren unveränderlichen Traditionen finden.

Vertreter der beiden hier skizzierten Gruppen finden sich sowohl bei Ordinierten wie bei Nicht-Ordinierten. Im Folgenden aber sollen vor allem die als „Laien“ bezeichneten Nicht-Ordinierten näher betrachtet werden.

3. Die fünf Kategorien von „Laien“ in der Kirche

Angesichts der aufgezeigten Spannungen ist es notwendig, sich bewusst zu werden, dass auch der Begriff des Laien heute keine homogene Menschengruppe mehr bezeichnet. Stattdessen lassen sich in der kirchlichen Wirklichkeit der nachindustriellen Epoche mindestens fünf Kategorien von Laien unterscheiden. Sie sind sowohl in ihren Erwartungen als auch in ihren Forderungen an die Kirche in wesentlichen Aspekten verschieden (vgl. dazu Näheres in: Renold Blank, *Schafe oder Protagonisten?* Zürich 2013, Kap. 16.1; erscheint voraussichtlich im Mai 2013)

1. Die Schafe: Sie gehören zur Gruppe jener Menschen, die durch die gesellschaftlichen Veränderungen der nachindustriellen Gesellschaft zutiefst verunsichert wurden. Daher suchen sie verzweifelt nach Führung und nach Sicherheit in einer Gesellschaft, in der nichts mehr sicher zu sein scheint. Diese Sicherheit hoffen sie in der Kirche zu finden, und darum sträuben sie sich mit allen Kräften gegen jede Veränderung dieser Kirche. Diese wird für sie zu einer Insel der Vergangenheit im Meer einer immer schneller sich verändernden Welt. Diese Insel der Vergangenheit wollen sie mit allen Kräften bewahren und konservieren; und darum wenden sie sich zum Teil auf höchst aggressive Weise gegen alle jene, die eine Erneuerung dieser Kirche im Sinn des von Papst Johannes XXIII. formulierten „aggiornamento“ anstreben.

2. Die Konsumenten: Sie gehören ebenfalls zur Gruppe der durch den sozialen Wandel Erschreckten. Sie akzeptieren Veränderungen in der Kirche bis zu einem gewissen Grad, aber nur so lange, als diese ihr religiöses Wohlbefinden nicht stören. In erster Linie jedoch verlangen sie eine Kirche der Dienstleistungen; und falls letztere nicht so geboten werden, wie es für sie gewohnt und angenehm ist, schreiben sie geharnischte Protestbriefe an ihren Bischof.

3. Die Emanzipierten: Sie gehören zur Klasse der gesellschaftlich längst voll Emanzipierten. Dem sozialen Wandel stehen sie positiv gegenüber. Sie sind es gewohnt, autonom, kreativ und verantwortlich zu entscheiden und wollen auch in der Kirche entsprechend gehört werden. Durch die berufliche Herausforderung und Laufbahn geprägt, durch Schulbildung und Lebenserfahrung qualifiziert, verstehen sie sich keineswegs als Unwissende oder Laien. Autoritäten beeindruckt sie nicht und sie sind es gewohnt, Probleme ohne hierarchische Unterordnung zu behandeln und zu lösen. Falls sie sich in der Kirche engagieren, tun sie auch dies mit ausgeprägter Autonomie. Falls aber versucht wird, sie als unmündige Schafe zu behandeln, emigrieren sie früher oder später mit derselben Eigenständigkeit, mit der sie vorher in der Kirche wirkten, und wenden ihre Kräfte anderen Tätigkeitsbereichen zu.

4. Die Resignierten: Sie haben irgendwann die Hoffnung verloren, dass die Kirche sich noch ändern wird. Darum wenden sie sich von ihr ab, schweigend, enttäuscht und frustriert.

5. Die Revoltierenden: Sie fühlen sich von der Kirche im Stich gelassen. Irgendwann wurden sie durch kirchliches Verhalten zutiefst verletzt, oder sie wurden zum Schweigen gebracht und ausgeschlossen; darum wenden sie sich im Zorn vor ihr ab, verärgert und erbittert. Sie glauben nicht mehr daran, dass diese Kirche die Fähigkeit und auch den Willen hat, sich zu wandeln.

4. Über die Aufgabe des theologisch gebildeten Laien in einer Kirche, die ihre Stellung in der nachindustriellen Welt neu zu definieren versucht

Angesichts der in den obigen Kapiteln kurz skizzierten komplexen Vielfalt nun stellt sich die Frage nach Aufgabe und Rolle jener Frauen und Männer, die als getaufte Christinnen und Christen sich in der Kirche engagieren wollen, obwohl sie nicht zum Kreis jener „Ordinierten“ gehören, welche in dieser Kirche nach wie vor die Entscheidungsgewalt inne haben: Sie sind Theologinnen und Theologen; getaufte und damit zum Gottesvolk gehörende Christinnen und Christen; aber keine Klerikerinnen und Kleriker.

Wo ist ihr Platz in einer Kirche, die auf der einen Seite immer noch damit beschäftigt ist, die grosse Aufbruchsbewegung des II. Vatikanischen Konzils in die Tat umzusetzen, in der aber gleichzeitig starke reaktionäre Kräfte versuchen, diese Bewegung im Namen eines Neo-Konservatismus, Neo-Zentralismus und mit der Forderung einer „Rückkehr zur grossen Disziplin“ zu stoppen und in ihr Gegenteil zu verkehren?

Über diese Fragen vor Theologinnen und Theologen zu reflektieren, scheint zwar eher müssig zu sein – und unnütz obendrein. Wer, wenn nicht sie, müssten doch wissen, worin ihre Aufgabe in dieser Kirche besteht.

Wenn ich es nach den einführenden Überlegungen der vorgehenden Kapitel dennoch wage, zu dem oben genannten Thema einige Gedanken zu äussern, dann keineswegs in der Absicht, meine Kolleginnen und Kollegen zu belehren. Ich erlaube mir vielmehr, von etwas zu schreiben, das ich in beinahe 30 Jahren theologischer Tätigkeit in der lateinamerikanischen Kirche gelernt habe. Ich habe es gelernt im Alltag einer Kirche, die begeistert ist von ihrer Sache – und vor dem Hintergrund einer Haltung der Liebe zu dieser Kirche, die keine Grenzen zu kennen scheint.

Vor dem Hintergrund aber auch einer Kirche, die das Volk als die Seine versteht, die es liebt und zu der es sich zählt, sodass Kirche in erster Linie nicht reduziert wird auf eine juristische Institution, sondern verstanden wird als **Volk auf dem Weg mit Gott**. Volk Gottes, das sich in Solidarität als Kirche versteht, als **dienende Kirche** auf dem Weg; als **kämpfende Kirche**, wenn es um die Verteidigung derer geht, die Gott am Herzen liegen, nämlich der Menschen; als **prophetische Kirche**, die verändert, und schliesslich als **beglückende Kirche** der Freude darüber, dass wir alle, jeder gemäss seiner je eigenen Charismen, ausgewählt wurden, in dieser Welt zum Aufbau des grossen Projektes eines Reiches Gottes beizutragen.

Worin besteht in einer solchen Kirche die Aufgabe nicht ordinerter Theologinnen und Theologen? Darüber möchte ich einige wenige Gedanken formulieren – als Denkanstoss und vielleicht auch als kleine Anregung zu eigenem Tun.

5. Mit prophetischer Stimme die vom Konzil angestrebte Wende zum „messianischen Gottesvolk“ in ihren Konsequenzen bewusst machen!

Ungeachtet aller regressiven Tendenzen und gegen alle schon im Konzil erfolgten Versuche, die überholten Machtstrukturen einer hierarchisch organisierten Kirche zu zementieren, haben bereits die Bischöfe des Konzils damit begonnen, ein neues Modell von Kirche zu entwerfen (vgl. dazu etwa LG 30-38). Ihre Impulse haben die dogmatischen Grundlagen für die Verwirklichung einer geschwisterlichen Kirche gelegt. Sie existieren und bleiben bis heute und in alle Zukunft Zeugen einer vom Geist Gottes geführten Kirche. Jener Geist aber weht, wo er will; und er wird, allen Widerständen zum Trotz, auch die Kirche hineinführen in eine neue Zukunft.

Dieser Prozess vollzieht sich jedoch nicht automatisch, sondern unter Mitarbeit der Menschen. Dies bedeutet, dass er sich dialektisch entwickelt; geprägt von Spannungen, Fortschritten und Rückschritten, in denen sich das dynamische Geschehen des Wirkens Gottes unter den Menschen und durch die Menschen realisiert. (vgl. dazu Blank, aaO. Kap. 15.2)

Im Rahmen dieses Prozesses nun ist auch der epochale Paradigma-Wechsel zu sehen, in dessen Verlauf das Konzil die noch von Pius X. in „Vehementer nos“ verteidigte Zwei-Klassen-Struktur der Kirche durch eine neue Perspektive ersetzte, nämlich jener einer **Kirche der Communio und Teilnahme aller Getauften**. Und von diesen Getauften wird gesagt, sie seien als das „**Volk Gottes**“, dazu berufen, am **priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi teilzunehmen**:

«... durch die Taufe [wurden sie, die Christgläubigen] Christus einverleibt, zum Volk Gottes gemacht und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi auf ihre Weise teilhaftig, zu ihrem Teil die Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt auszuüben.» (LG 31)

Inspiziert durch diese Perspektive hat auch das Kirchenrecht in Kanon 204, § 1 den gleichen Gedanken aufgenommen:

«Gläubige sind jene, die durch die Taufe Christus eingliedert, zum Volke Gottes gemacht und dadurch auf ihre Weise des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi teilhaft geworden sind, sie sind gemäss ihrer je eigenen Stellung zur Ausübung der Sendung berufen, die Gott der Kirche zur Erfüllung in der Welt anvertraut hat.»

Um den speziellen Charakter der hier genannten „Sendung“ noch genauer zu benennen, wird das Gottesvolk auch als „messianisches Volk“ bezeichnet (LG 9). Dies aber heisst, als verändernde, auf Zukunft ausgerichtete Kraft. Ein messianisches Volk ist getragen von der Dynamik des göttlichen Geistes, der weht, wo er will. Ein solcher Geist und ein von solchem Geist beseeltes Volk aber können unbequem werden für viele. Denn dieser Geist

«hinterfragt die Hierarchien, er stellt die Machtstrukturen in Frage, er verwirft die Grenzen, die sich aufbauten durch Jahrhunderte zwischen Dazugehörenden und Ausgeschlossenen, zwischen Männern und Frauen, zwischen Orthodoxen und Heterodoxen, zwischen Armen und Reichen.

Ein Geist, der auch über „Knechte und Mägde ausgegossen wird“ (vgl. Joël 3,2), ein solcher Geist hinterfragt alle Klassengrenzen, sozialen Privilegien und ebenso alle

Ideologien, seien sie politisch, sozial oder religiös, mit denen solche Ausgrenzungen verteidigt werden.

Ein Geist, der „Junge und Alte zu Visionen anstiftet“ (Joël 3,1), schafft das Bild einer Gesellschaft und einer Kirche, in der es weder Grenzen der Sprachen noch der Kasten gibt; keine Eingeweihten und keine Ausgeschlossenen und keine, denen die Teilnahme verweigert wird. Stattdessen begegnen wir dem Niederreißen der Abgrenzungen; und jene, die eine andere Sprache sprechen, im übertragenen oder wörtlichen Sinn, begegnen sich gemeinsam in einer neuen Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern» (Renold Blank, Eschatologische Dynamik, in: SKZ 174 (22-23/ 1. Juni 2006) 386).

Das Bewusstsein wieder zu wecken, **dass Kirche eine solche, dynamische Gemeinschaft ist**, dies zu verkünden und zu verbreiten, allen inner- und ausserkirchlichen Widerständen zum Trotz, darin sehe ich eine der grossen Aufgaben theologisch gebildeter Laien und Laiinnen in der Kirche von heute. Dass eine solche Neuorientierung mehr ist als nur die Veränderung einer bis jetzt benutzten Terminologie, dies hat die brasilianische Bischofskonferenz in einer ihrer Studien bereits 1987 sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Das zunehmende Aufkommen bewusst gewordener Laien, so sagt sie in ihrer Schrift, verlange von der Kirche

«ein Überdenken der Art und Weise, wie sie sich in der Vergangenheit strukturiert habe; dies mit dem Ziel, ihre kirchlichen Strukturen von den klerikalistischen und unterdrückerischen Elementen zu befreien, die im Gegensatz stehen zum Willen Christi» (Estudos da CNBB, No. 47, São Paulo 1987, S. 52).

Damit solches auch in unserer schweizerischen und europäischen Kirche geschehe, dazu braucht es auch in ihren Reihen **prophetische Stimmen**. Es braucht Frauen und Männer, welche die grosse messianische Tradition der alttestamentlichen Propheten wieder aufnehmen. Auch diese waren zum grossen Teil nicht eingebunden in die priesterlich-hierarchische Struktur des religiösen Systems ihrer Zeit. Aber sie verlangten bis hin zu Jesus Christus im Namen Gottes die **Veränderung all jener Strukturen, in denen dieses religiöse System nicht dem Willen Gottes entsprach**.

Solches auch heute zu tun und es mit der Autorität eines theologisch gebildeten Getauften zu tun, der seine Kirche liebt – dies ist eine weitere, drängende Aufgabe für die nicht ordinierten Theologinnen und Theologen in unserer Kirche.

Sie sind es im weiteren auch, welche in all jenen Gremien, in denen sie zugelassen sind, das Bewusstsein wecken können für den epochalen Paradigmenwechsel, der durch die Kirchenkonstitutionen des Konzils (Lumen

Schafe oder Protagonisten?

Die Autonomie der sogenannten «Laien» und die Kirche des 21. Jahrhunderts

Eine Weiterbildung mit Prof. Christiane Blank und Prof. Renold Blank

Samstag, 2. März 2013 in Zürich

Zeit: 9.30 – 16.30 Uhr

Ort: Centrum 66, Hirschengraben 66, 8001 Zürich,
(ca. 8 Minuten ab Hauptbahnhof Zürich),
Saal im Parterre

Zum Programm:

Vormittag (9.30 – 12.15 Uhr)

- Eine Kirche, herausgefordert durch Christinnen und Christen, die keine «Laien» mehr sind.
- Impulse aus der lateinamerikanischen Kirche: Das Projekt eines «Protagonismus der Laien»
- Drei strukturelle Hindernisse, die sich dem Projekt entgegenstellen
- KIRCHE ALS VOLK GOTTES: Der im Konzil begonnene epochale Bruch mit einer 700-jährigen Ekklesiologie und seine Konsequenzen

12.30 Mittagessen

Nachmittag (14.00 – 16.30 Uhr)

- Drei Grundforderungen zur Verwirklichung einer neuen Form von gleichberechtigter Teilnahme aller Frauen und Männer in der Kirche
- Elf Stationen auf dem Weg von einer hierarchisch geprägten «Institutions-Mentalität», hin zu einer Mentalität der «Communio und Teilnahme» aller in der Kirche

Kosten: *Kursgeld:* Fr. 80.– (Sozialtarif: 50.–)
(Einzahlungsschein bei Anmeldebestätigung)
Mittagessen in einem Restaurant in der Nähe
(direkt im Restaurant zu bezahlen)

Anmeldung: bis 31. Januar 2013 bei:

theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich
info@theologiekurse.ch / 044 261 96 86

Referentin und Referent



Prof. em. Christiane Blank: Dr. theol. und Dipl.-Psych., war 25 Jahre Professorin an der Päpstlichen Theologischen Fakultät von São Paulo und am Theolog. Institut der Salesianer-Universität, ebenfalls in São Paulo. Sie setzt ihre Lehrtätigkeit auch nach der Emeritierung fort. Für theologiekurse.ch ist sie als Kursleiterin für Theologie 60plus tätig. In ihren bisherigen Büchern und Artikeln beschäftigt sie sich vor allem mit der Thematik kirchlicher Ehe-Theologie sowie mit neuen ethischen Konzeptionen in Kirche und Gesellschaft.

Prof. em. Renold Blank, Dr. theol. und Dr. phil., war 28 Jahre Professor an der Päpstlichen Theologischen Fakultät von São Paulo und Gastprofessor an mehreren anderen Universitäten. Er setzt seine Lehrtätigkeit auch nach seiner Emeritierung fort. Für theologiekurse.ch ist er als Dozent für Dogmatik und Kursleiter von Theologie 60plus tätig. Bis jetzt publizierte er zu seinen Forschungsgebieten Eschatologie, Gotteslehre und Ekklesiologie mehr als 20 Bücher in Europa und Lateinamerika. Kürzlich erschien von ihm: Gott und seine Schöpfung. Dogmatik: Gotteslehre, Schöpfungslehre (Studiengang Theologie, Bd. VI/1), Zürich 2011.

Gentium und Gaudium et spes) angestossen wurde; der aber heute, 50 Jahre später, weitgehend wieder vergessen scheint. Ich meine den Wechsel von einer institutionellen, auf die ordinierten Ämtern aufbauenden Kirchenstruktur, hin zu einer Struktur, die sich nach dem von Paulus formulierten Modell an den **Charismen der Gläubigen** orientiert (vgl. Gal 3,26-28; 4,6ff; Röm 8, 15-17; 12,4-11; 16,1.7; 1 Kor 12,1-11.21ff).

Ein solcher Paradigmenwechsel führt dann zwangsläufig zur Notwendigkeit, diese unterschiedlichen Charismen zu verstehen und einzusetzen als Dienste an der Gesamtheit der Kirche und schliesslich als Dienst an der Welt. Damit aber entdecken wir erneut die über Jahrhunderte vergessene Tatsache, dass Kirche nur überzeugen kann, wenn sie wieder **dienende Kirche** wird. Dienerin der Menschen und letztlich Dienerin am Aufbau dessen, was Jesus Christus das Gottesreich nannte.

Dies alles wieder bewusst zu machen und es in jeder nur denkbaren Form in die Praxis umzusetzen, ist eine weitere Herausforderung, der sich theologisch gebildete „Laiinnen“ und „Laien“ zu stellen haben.

Dass sie dabei Widerständen begegnen werden, liegt in der Natur der Sache. Aber das Beispiel des „Laien“ Jesus mag allen Laiinnen und Laien bis heute zum Trost und zur Ermunterung dienen, nun ihrerseits den Aufruf Jesu weiterzuführen: «Bekehret euch!»

Bei diesem Aufruf, der nicht so sehr den Individuen, als vielmehr der Institution als solcher gilt, ist es indes wiederum die Institution, die dabei auch Hilfe leistet. In der Kirche finden sich unzählige Brüder (und vielleicht mit der Zeit auch Schwestern), die ihr eigenes priesterliches Charisma in beispielhafter Weise im Dienst der Menschen leben. Sich mit ihnen allen zu vernetzen in der gleichen Aufgabe und mit der gleichen Absicht: **unsere Kirche immer mehr zu dem zu machen, was sie ihrer Bestimmung her sein soll und sein kann: Licht auf dem Berg, Salz der Erde und beglückende Zuflucht für alle Beladenen** – dies ist heute die vielleicht dringlichste Aufgabe all jener, welche die Kirche lieben und die in dieser Kirche ihr je eigenes Charisma als nicht-ordinierte Schwestern und Brüder zu leben versuchen.

In der Vierten lateinamerikanischen Bischofskonferenz von Santo Domingo haben die Bischöfe Lateinamerikas und der Karibik ein Programm verabschiedet, das ihnen allen unter dem Stichwort **„Protagonismus der Laien“** neue Impulse zur Missionierung von Kirche und Welt bereitstellt. Dieses Programm setzt beispielhaft die diesbezüglichen Appelle des Konzils um; es bedeutet aber keineswegs,

«dass die Vorherrschaft der Priester in der Kirche nun ersetzt werden soll durch die Vorherrschaft der Laien! Es

*bedeutet vielmehr einen ersten Schritt, hin zur Überwindung jeder Art von Vormachtstellung. Keine Mechanismen der Über- und Unterordnung mehr! Keine Klassenschränken und monarchischen Privilegien. Statt dessen aber der Aufbau einer **geschwisterlichen Gemeinschaft der Communio und der Teilnahme aller**, und dies durch die Übernahme von Mitverantwortung und von gleichberechtigter Mitarbeit aller Frauen und Männer in der Kirche, je nach ihren eigenen Charismen.*

Allein eine derartige Struktur der Geschwisterlichkeit reflektiert die fundamentale Gleichheit und Würde aller Menschen vor Gott.» (vgl. dazu Renold Blank, Schafe oder Protagonisten, Kap. 24)

Und erst die Verwirklichung einer solchen kirchlichen Gemeinschaft wird es vermögen, die Menschen auch heute wieder von dieser Kirche zu überzeugen.

Renold Blank

Literatur zur Vertiefung

und zum Thema der Tagung vom 2. März 2013:

- Renold Blank, Schafe oder Protagonisten? Kirche und neue Autonomie der «Laien» im 21. Jahrhundert, Edition NZN bei TVZ, Zürich 2013 (erscheint voraussichtlich Mai 2013; ca. SFr. 36.–).
- Anton Grabner-Haider, Das Laienchristentum. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2007.
- Leo Karrer, Die Stunde der Laien. Von der Würde eines namenlosen Standes, Herder, Freiburg i. Br. 1999.
- Benedikt Kranemann / Myriam Wijlens (Hg.), Gesendet in den Weinberg des Herrn. Laien in der katholischen Kirche heute und morgen (Erfurter Theologische Schriften 35), Echter, Würzburg 2010.
- Sabine Demel, Frauen und kirchliches Amt. Grundlagen – Grenzen – Möglichkeiten, Herder, Freiburg. i. Br. 2012.
- Ottmar Fuchs, Im Innersten gefährdet. Für ein neues Verhältnis von Kirchenvolk und Gottesvolk, Tyrolia, Innsbruck 2010.
- Leonardo Boff, Die Kirche neu erfinden, Grünewald, Ostfildern 2011.
- Theodor Schneider, Die aufgegebenen Reform. Vergessene Impulse und bleibender Auftrag des Zweiten Vatikanums, Grünewald, Ostfildern 2012.
- Elektronische Medien:*
www.prokonzil.de
www.konzilsblog.ch
www.konzilsvaeter.de (dort erhältlich u. a.: II. Vatikanisches Konzil – DVD 1: Gottes Volk auf dem Weg; DVD 2: Wir sind Gottes Volk)

Geschenktipp: Buchreihe Studiengang Theologie

Die Bücher unserer Reihe «Studiengang Theologie» eignen sich nicht nur für die Studierenden im STh selbst, sondern ebenso für theologisch Interessierte zum Selbststudium. Das Lesen eines Bandes aus unserer Reihe könnte vielleicht den einen oder die andere ermuntern, in den STh einzusteigen – sei es als TeilnehmerIn oder bei einzelnen Fächern als GasthörerIn.

Falls Sie also noch auf der Suche nach geeigneten Weihnachtsgeschenken sind, so können wir Ihnen die Bücher unserer Reihe «Studiengang Theologie» sehr empfehlen. Inzwischen liegen bereits sieben Bände vor. Auf unserer Homepage unter «Buchreihe» finden sie alle mit kurzer Beschreibung des Inhalts. Hier sei wenigstens in einer Übersicht auf die Bände hingewiesen:

Dieter Bauer: Überlieferungen aus Prophetie, Weisheit und Apokalyptik. Altes Testament (Studiengang Theologie I,2), Zürich 2011.

Sabine Bieberstein / Daniel Kosch: Paulus und die Anfänge der Kirche. Neues Testament, Teil 2 (Studiengang Theologie II,2), Zürich 2012.

Renold Blank: Gott und seine Schöpfung. Dogmatik: Gotteslehre, Schöpfungslehre (Studiengang Theologie VI,1), Zürich 2011.

Pietro Selvatico / Doris Strahm: Jesus Christus. Dogmatik: Christologie (Studiengang Theologie VI,2), Zürich 2010.

Felix Senn: Der Geist, die Hoffnung und die Kirche. Dogmatik: Pneumatologie, Eschatologie, Ekklesiologie (Studiengang Theologie VI,3), Zürich 2009.

Urs Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit. Praktische Theologie (Studiengang Theologie X), Zürich 2011.

Simon Peng-Keller: Geistbestimmtes Leben. Spiritualität (Studiengang Theologie XI), Zürich 2012.

Bücher unserer Kursleitenden



Thomas Markus Meier, Dürrenmatt und der Zufall (Theologie und Literatur 26), Grunewald Verlag, Ostfildern 2011.

Der Zufall ist für die Theologie ein brisantes Thema. Er durchkreuzt liebgewordene Systementwürfe. Und auch was Menschen planen, geht plötzlich nicht mehr auf. Das macht wohl für Friedrich Dürrenmatt die Attraktivität des Zufalls aus. Thomas Markus Meier weist in seiner gut lesbaren Dissertation mit vielen Belegen aus dem Gesamtwerk Dürrenmatts nach, wie hier der Zufall immer wieder Raum erhält, Lebensentwürfe über den Haufen wirft, neue Wege eröffnet und so die Entwicklung der Erzählungen und Dramen vorantreibt. Der Zufall – so ist man versucht zu sagen – hat für Dürrenmatt geradezu System. Er sträubt sich damit gegen die Einengungen eines geschlossenen Weltbildes und stellt die Theologie vor knifflige Fragen im Zusammenhang von Gottesbild, Schöpfung und Evolution. Greift etwa Gott durch den Zufall ein? Was heisst das für die Theodizee? Und was hat es mit der Vorsehung auf sich? – Die Fragen werden aufgeworfen, können

aber im Rahmen dieser literaturtheologischen Untersuchung nicht näher beantwortet werden. Es ist das Verdienst dieser Arbeit, nachvollziehbar zu zeigen, wie sich dieser grosse Schweizer Schriftsteller gegen vorschnelle Antworten der Theologen verwahrt und wie er (als Pfarrerssohn?) dennoch zeitlebens mit den grossen Fragen der Theologie gerungen hat.

Peter Zürn (Hg.), Ich sehe, was du nicht siehst. Die Gleichnisse Jesu neu entdecken in Bildern der Kunst. Mit CD-Rom (WerkstattBibel 16), Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2012.

Über die Gleichnisse Jesu gibt es eine Flut von Literatur. Braucht es nun noch ein weiteres Büchlein darüber? Diese Frage kann mit einem überzeugten Ja beantwortet werden. Denn einerseits müssen Gleichnisse immer wieder aus neuem Blickwinkel neu gelesen werden. Andererseits ist das Spezifische dieser Hinführung, dass sie mittels Bildern aus der Kunst neue, überraschende Aspekte der Gleichnisse zu entdecken hilft. Die sieben Bibelarbeiten werden mit vielfältigen Methoden erschlossen. Und eine CD-Rom enthält sämtliche Bilder in guter Qualität zum Arbeiten in Gruppen. – Mit u. a. Beiträgen von Dieter Bauer, Brigitte Schäfer, Hildegard Halter-Thaler und Peter Zürn.



FREUNDESKREIS THEOLOGIEKURSE.CH

Weil 2013 die Mitgliederversammlung früher als gewohnt stattfindet, laden wir bereits mit dieser Kurszeitung herzlich ein zur

Mitgliederversammlung am 9. März 2013 im katholischen Kirchgemeindehaus Jona.

Unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder bekommen im Januar eine persönliche Einladung mit den Traktanden des geschäftlichen Teils, willkommen sind aber auch andere Interessierte!

Wir beginnen wie gewohnt mit Kaffee und Gipfeli bevor wir uns zum geschäftlichen Teil versammeln.

Am Nachmittag haben wir **Dr. Charles Martig** eingeladen. Er ist Theologe und Filmpublizist und arbeitet als Filmbeauftragter beim Katholischen Mediendienst in Zürich.

Wer gern mehr über ihn und seine Arbeit erfahren möchte, stöbere am besten auf der Homepage des katholischen Mediendienstes (www.katholischermediendienst.ch) unter dem Stichwort «Film».

Sein Vortrag trägt den Titel

«The Tree of Life» – Warum ein Film über Natur und Gnade in Cannes die Goldene Palme gewinnt

«The Tree of Life» heisst Terrence Malicks Film, der 2011 in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnet wurde. Und wieder einmal scheiden sich an diesem Regisseur die Geister. Während die einen darin eine «Heilige Messe» sehen (Florian Flohr im Tages-Anzeiger) oder vom Wunder des Lebens elektrisiert sind (Thomas Schultze im Spiegel) werfen ihm andere mythologischen Kitsch und ästhetisch gewaltsame Bilder vor. Thomas Assheuser hat in der Zeit geschrieben: «Nicht nur die Jury in Cannes, auch viele Rezensenten sind vor <The Tree of Life> auf die Knie gegangen, sie schwenkten das Weihrauchfässlein und halten das Opus magnum für große Religion. Aber wie schon <Der schmale Grat> ist es großer mythologischer Kitsch, der das Publikum glauben macht, der Weg zum Leben führe über den Tod, über Opfer und Leid. Gegen den Regisseur Terrence Malick ist Papst Benedikt ein Aufklärer.» Was ist von dieser Kontroverse zu halten, die ebenso enthusiastisch wie erbittert geführt wird?

Ein spannender Nachmittag zu einem in unserem Verein neuen Thema ist garantiert!

Programm

- Ab 10.00 Eintreffen, Kaffee und Gipfeli
- 10.45 Einstimmung und geschäftlicher Teil
- 12.15 Mittagessen im Kath. Kirchgemeindehaus
- 14.00 Referat von Dr. Charles Martig
- Ca. 16.00 Schluss



Anfahrt

Jona ist mit dem öffentlichen Verkehr sehr gut erreichbar, ab Zürich Hauptbahnhof jede Viertelstunde mit der S5 oder S15, Reisezeit 30 Minuten. Das Kirchgemeindehaus ist knappe 5 Gehminuten vom Bahnhof entfernt. Wer

aus Richtung St. Gallen oder Luzern mit dem Voralpenexpress in Rapperswil eintrifft, kann mit dem Bus 622 (Richtung Eschenbach, Wattwil) um 10.03 bis Haltestelle Kreuz in Jona fahren. – Parkplätze stehen ebenfalls direkt neben dem KGH zur Verfügung.

Kosten

Im Unkostenbeitrag von Fr. 20.- für Mitglieder sind der Begrüßungskaffee, das Mittagessen und das Referat am Nachmittag inbegriffen. Die Getränke bezahlt jede/r selber.

Nichtmitglieder bezahlen Fr. 30.- für Mittagessen und Referat, bzw. Fr. 10.- wenn sie nur zum Referat kommen.

Anmeldung

bis spätestens 1. März bei Barbara Fleischmann, mit dem Anmeldeformular auf der Homepage (www.freundeskreis-theologiekurse.ch), per E-Mail: bachiara@gmx.ch oder telefonisch: 055 212 43 41 oder 079 304 90 39.

Barbara Fleischmann

Studiengang Theologie

Sommersemester 2013

Vorschau auf die Termine

VORLESUNGSKURSE

Kirchenrecht

Beginn in Zürich: Donnerstag, 7. März 2013

Dozent: Urs Brosi

Beginn in Luzern: Montag, 4. März 2013

Dozent: Urs Brosi

Theologische Ethik 2

Beginn in Zürich: Montag, 4. März 2013

Dozent: Dr. Thomas Wallimann

Beginn in Luzern: Donnerstag, 7. März 2013

Dozent: Dr. Thomas Wallimann

Die einzelnen Vorlesungsdaten werden in der Februar-Kurszeitung bekannt gegeben.

FERNKURS

1. Studienwochenende (im BZ Mattli, Morschach)

Samstag/Sonntag, 16./17. März 2013

Fach: Theologische Ethik 2

Dozent: Dr. Thomas Wallimann

2. Studienwochenende (im BZ Mattli, Morschach)

Samstag/Sonntag, 27./28. April 2013

Fach: Kirchenrecht

Dozent: Urs Brosi

Studienwochen 2013

Antoniushaus Mattli, Morschach

1. Woche: 15.-20. Juli, Dogmatik 2 / Theologische Ethik 2

SJBZ Einsiedeln

2. Woche: 5.-10. August, NT 2 / Kirchenrecht

Bitte beachten Sie:

Die Termine des Wintersemesters wurden in der Oktober-Kurszeitung publiziert!

Bücher von Kursleitenden und uns nahestehenden Autoren

Mathias Müller, Theologie im Transzensus. Die Wissenschaftslehre als Grundagentheorie einer transzendentale Fundamentaltheologie in Johann Gottlieb Fichtes «Principien der Gottes– Sitten und Rechtslehre» von 1805 (Fichte-Studien-Supplementa 25), Amsterdam/New York 2010.

In dieser philosophisch und theologisch sehr anspruchsvollen Dissertation untersucht Mathias Müller, der als Kursleiter in unseren Glaubenskursen mitwirkt, die transzendente Wissenschaftslehre von J. G. Fichte. Dabei verfolgt er das Ziel, die Theologie auf eine solide Grundlage zu stellen und so deren Wissenschaftlichkeit zu erweisen. Im Gespräch mit neueren theologischen Wissenschaftstheorien gewinnt dabei der Weg einer transzendentalen Fundamentaltheologie konkretere Konturen.

Hubert Philipp Weber / Erhard Lesacher (Hg.), Lesebuch Konzil. Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Wiener Dom-Verlag, Wien 2012.

Heute – 50 Jahre nach Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils – kann die Kenntnis der Konzilstexte bei vielen «Nachgeborenen» nicht mehr einfach vorausgesetzt werden. Deshalb will dieses Buch eine erste Beschäftigung mit den Konzilstexten ermöglichen und bietet dafür eine sorgfältige Auswahl aus den wichtigsten Texten. Die einzelnen Dokumente werden von renommierten Fachleuten eingeleitet und die ausgewählten Passagen mit kurzen Randkommentaren erschlossen. Das Buch ist gut lesbar. Dafür sorgt nicht zuletzt der Mitherausgeber Erhard Lesacher, der als Leiter der Theologischen Kurse in Wien (unserer Schwesterinstitution in Österreich) seine Klientel als Adressat im Blick hat. Das Buch kann deshalb auch Interessierten in unseren Kursen empfohlen werden.

Heinrich Krauss / Max Küchler, Salomo – der weise König (Erzählungen der Bibel VI). Das erste Buch der Könige in literarischer Perspektive, Paulusverlag/Kohlhammer, Freiburg Schweiz/Stuttgart 2012.

Seit jeher übt die Gestalt Salomos eine grosse Faszination aus als Dichter und Weisheitslehrer sowie als kunstverständiger Bauherr des Jerusalemer Tempels. Auf anregende und verständliche Weise erschliesst das vorliegende Sachbuch die spannende Geschichte Salomos. So eröffnet es auch breiteren Kreisen einen Zugang zum ersten Buch der Könige.

Bibel verstehen 2012/13

2. Trimester:
Jesus Christus im biblischen Zeugnis

- Bern** Kursleitung: Barbara Kückelmann, Mittelstrasse 6a, 3012 Bern, Tel. 031 300 33 54. Jeweils Samstag, 9.00 - 16.30 Uhr im Haus der Begegnung an der Mittelstrasse 6a. 26. Januar 2013, 23. Februar, 23. März.
- Langenthal** Kursleitung: Winfried Bader, Rathausplatz 1, 6210 Sursee, Tel. 041 926 80 62. Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr im Kirchgemeindehaus, Hasenmattstrasse 36. 9., 23. Januar 2013, 20., 27. Februar, 6., 13., 20. März sowie Samstag, 19. Januar, 9.00 - 13.00 Uhr.
- Lenzburg** Kursleitung: Claudia Nothelfer, Klosterstrasse 12, 5430 Wettingen, Tel. 056 438 09 44. Jeweils Mittwoch, 19.15 - 21.15 Uhr im Pfarreiheim, Bahnhofstrasse 23. 9., 16., 23. Januar 2013, 13., 20. Februar, 6., 13., 20. März sowie Samstag, 23. Februar, 9.15 - 13.15 Uhr.

- Wil** Kursleitung: Rolf Haag, Alpsteinstrasse 4, 9240 Uzwil, Tel. 071 364 11 34. Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr im Pfarreizentrum, Lerchenfeldstrasse 3. 9., 23., 30. Januar 2013, 6., 13., 20., 27. Februar, 6. März sowie Samstag, 19. Januar, 9.00 - 13.00 Uhr.
- Zürich** Kursleitung: Felix Senn, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Tel. 044 261 96 86. Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr im Kurslokal theologiekurse.ch, Neptunstr. 38 (Nähe Kreuzplatz / Bahnhof Stadelhofen). 9., 16., 23., 30. Januar 2013, 6., 27. Februar, 6., 13., 20. März.
- Zürich Tageskurs** Kursleitung: Alois Kurmann, Kloster, 8840 Einsiedeln Tel. 055 418 63 37. Jeweils Samstag, 9.15 - 16.45 Uhr im Café Felix und Regula (Pfarrei St. Felix und Regula), 12. Januar 2013, 2. Februar, 2. März.

50 Jahre Liturgisches Institut – Herzlichen Glückwunsch!

Im Jahr 1963 verabschiedete das Zweite Vatikanische Konzil die Liturgiekonstitution und gab damit den Auftrag zu einer umfassenden Erneuerung der Liturgie. Im selben Jahr gründeten die Schweizer Bischöfe das Liturgische Institut. Unter Anton Hänggi, damals Professor in Freiburg, begann die Phase fruchtbarer und lebendiger Umsetzung der Liturgiereform. Die pastoralen und theologischen Impulse des Konzils prägen die Arbeit des Instituts bis heute. Als Kompetenzzentrum für Fragen des Gottesdienstes in der katholischen Kirche fördert, begleitet und koordiniert es das gottesdienstliche Leben in der deutschsprachigen Schweiz. Die Jubiläumsveranstaltungen verteilen sich über das ganze Jahr 2013.

Aus dem Jubiläumsprogramm der ersten Jahreshälfte 2013:

Liturgie im Gespräch: «Quelle und Höhepunkt» – Liturgie und Spiritualität

3. Februar (16.30) -5. Februar (15.45) 2013 in Hertenstein

Impulstage: Was «bringt» der Gottesdienst? (jeweils 10.00-17.00)

2. März 2013 in Zürich; 9. März 2013 in Olten; 25. Mai 2013 in St. Gallen

Gott und Welt verstehen 2012/2013

2. Trimester:

Kirche als Ort der Begegnung

- Bern** Kursleitung: Leo Karrer,
Jardins du Salesianum,
1700 Fribourg,
Tel. 026 436 10 25.
Jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr
im Haus der Begegnung,
Mittelstrasse 6a.
23., 30., Januar 2013, 13., 27. Februar,
6., 13. März sowie Samstag, 16. Februar
und 2. März, 9.00 - 13.00 Uhr.
- Chur Tageskurs** Kursleitung: Brigitte Fischer Züger
und Beat Züger-Fischer, Alte Land-
strasse 1, 8808 Pfäffikon SZ,
Tel. 055 410 64 74.
Jeweils Samstag, 9.15 - 16.45 Uhr
im Centrum Obertor, Welschdörfli 2.
12. Januar 2013,
9. Februar,
16. März.
- Luzern** Kursleitung: Iva Boutellier ,
Maihofstrasse 95 b, 6006 Luzern,
Tel. 041 420 42 45.
Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr
in den Räumen der Pfarrei St. Anton,
Haus Brüggli, Langensandstrasse 1.
9., 16., 23., 30. Januar 2013, 20., 27.
Februar, 6., 20. März sowie Samstag,
16. März, 8.30 - 12.30 Uhr
- Olten** Kursleitung: Thomas Markus Meier,
Klosterstrasse 12, 5430 Wettingen,
Tel. 056 438 09 42.
Jeweils Montag, 19.30 - 21.30 Uhr
im Pfarreiheim St. Marien,
Engelbergstrasse 25.
7., 14., 21. Januar 2013, 18., 25.
Februar, 4., 11., 18. März sowie Sams-
tag, 26. Januar, 9.00 - 13.00 Uhr.
- Rheinfelden Tageskurs**
Kursleitung: Bernhard Lindner,
Mitteldorfstrasse 86,
5072 Oeschgen,
Tel. 062 871 11 42.
(In Zusammenarbeit mit Stephan
Degen, Leiter Evangelischer Theolo-
giekurs, Aarau)
Jeweils Samstag, 9.00 - 16.30 Uhr,
im Pfarreizentrum «Treffpunkt»,
Hermann-Keller-Strasse 10.
26. Januar 2013,
23. Februar,
16. März.
- Uznach** Kursleitung: Annemarie Marty,
Dorf 90, 8739 Rieden,
Tel. 055 283 17 90.
Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr,
ab 20. Februar: 20.00 - 22.00 Uhr,
im Begegnungszentrum der Pfarrei,
Oberer Stadtgraben 6.
9., 16., 23. Januar 2013, 6., 20., 27.
Februar, 6., 13. März sowie Samstag,
16. Februar, 8.30 - 13.00 Uhr.
- Zürich Tageskurs** Kursleitung: Thomas Kleinhenz,
Chilenaustrasse 25, 8108 Dällikon,
Tel. 044 844 33 80.
Jeweils Samstag, 9.15 - 16.45 Uhr,
im Kurslokal theologiekurse.ch,
Neptunstr. 38 (Nähe Kreuzplatz /
Bahnhof Stadelhofen).
12. Januar 2013,
2. Februar,
2. März.

Aus aktuellem Anlass:

Wir hatten nunmehr schon einige Jahre eine unkomplizierte und gute Zusammenarbeit mit der Zeitschrift «Schritte ins Offene». Im Juni konnten wir für unsere neuen Kurse im Herbst jeweils ein Inserat in der Zeitschrift platzieren. Im Gegenzug veröffentlichten wir zweimal jährlich ein Inserat von SiO mit den Hinweisen auf die neuen Themenhefte. Heute nun erscheint dieses Inserat leider zum letzten Mal. (siehe Spalte nebenan). Mit dem ersten Heft 2013 muss «Schritte ins Offene» das Erscheinen einstellen. Damit wird die religiöse Schweizer Presse um eine weitere sehr anregende Zeitschrift mit interessanten Themenschwerpunkten ärmer.

Getragen wurde die Zeitschrift vom Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF und von den Evangelischen Frauen Schweiz EFS. Wir bedauern das Ende von «Schritte ins Offene» umso mehr, als dieser Verlust ausgerechnet mit dem Jubiläum des SKF zusammenfällt.

Viele unserer aktiven und ehemaligen Kursteilnehmerinnen sind Mitglied des SKF. Hier soll deshalb wenigstens auf die Schrift hingewiesen werden, welche aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des SKF erschienen ist.

Wir gratulieren damit dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund ganz herzlich zu seinem Jubiläum, danken ihm für seine wichtigen Beiträge in Kirche und Gesellschaft und wünschen ihm eine erfreuliche Entwicklung in die Zukunft.

Jubiläumsschrift: FrauenBande. 100 Jahre Schweizerischer Katholischer Frauenbund SKF, Rex Verlag 2012

Gemeinsam sind wir stark ...

100 Jahre für Empowerment von Frauen, 100 Jahre gegen die patriarchalen Strukturen der Kirche, 100 Jahre für soziales Engagement, 100 Jahre Gemeinschaft von Frauen im Frauenbund: «FrauenBande» blickt zurück auf einen Emanzipationsprozess, der 1912 begann. Jüngere Leserinnen erfahren Ungeahntes über das Fundament, auf dem sie sich bewegen, ältere erkennen sich lächelnd wieder, in Gruppierungen von ehemals.

... und spinnen Fäden in die Zukunft

Wie zukunftstauglich sind die bewährten Schwerpunkte des SKF wie Solidarität, Spiritualität, Bildung und Vernetzung? Mutig und fantasievoll sind die Ausblicke auf das zweite Jahrhundert des SKF im zweiten Teil des Buches: In vielfältigen Beiträgen entwerfen über zwanzig Autorinnen die Zukunft von und mit Frauen, die sich einsetzen für eine lebenswerte Gegenwart und eine gerechte Zukunft, die FrauenBanden bilden – hartnäckig und unbeirrbar wie ihre Vorfahrinnen.

SCHRITTE INS OFFENE

Die intelligente
Zeitschrift von
Frauen für Frauen
mit Weitsicht und
Tiefgang

Neuste Themenhefte:

WEISHEIT

FREMD IN FRANKREICH

UNTERWEGS

WIDERSTAND

SOLIDARISCH

EHRGEIZ

Mit dem Heft 1/2013 stellt
«Schritte ins Offene» das Erscheinen ein.

Nutzen Sie die Gelegenheit, jetzt noch
Einzelhefte zu bestellen, die Sie
interessieren!

Informationen finden Sie unter:
www.schritte-ins-offene.ch

Preis pro Heft: Fr. 12.-
zuzüglich Versandkosten

Bestellungen unter:
info@schritte-ins-offene.ch
oder: Tel. 033 828 80 80
ab 1.2.2013: 044 363 06 08
www.schritte-ins-offene.ch

«Schritte ins Offene» wird herausgegeben vom
Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF
und von den Evangelischen Frauen Schweiz EFS,
unter Mitarbeit des Verbandes Christkatholischer
Frauen VCF.

Theologie 6oplus Sieben Matineen

Die neue Reihe:

«Es war einmal ein Konzil.»

Leiden Sie unter dem Bedeutungsverlust und dem schlechten Image der Kirchen? Geben Ihnen die Signale eines Rückschritts in der katholischen Kirche zu denken? Fragen Sie sich:

**Schliesst
die Kirche
ihre Fenster?**

Dann haben wir für einmal eine gute Nachricht für Sie: Es gibt Hoffnung.

Zwei Jubiläen bieten Anlass dazu, uns zu erinnern an die Aufbrüche der Kirche in den 60er- und 70er-Jahren. Sie lassen uns Ideen und Mut tanken für die Mitgestaltung einer Kirche, die so ist, wie wir sie uns wünschen: einladend und zukunftsfähig. 1962 – 1965, also vor 50 Jahren, fand das Zweite Vatikanische Konzil statt. Es leitete ein Aggiornamento ein, eine «Verheutigung» der katholischen Kirche, und stiess viele wegweisende Reformen an. Zehn Jahre später, von 1972 – 1975, tagte in den Schweizer Bistümern die Synode 72, in der die Bischöfe zusammen mit gewählten Gläubigen aus den Pfarreien, Priestern und Ordensleuten über die Umsetzung der Konzilsbeschlüsse in der Schweiz berieten. Die Ergebnisse bleiben bis heute aktuell und zukunftsweisend.

An sieben Matineen beschäftigen wir uns mit dem Ereignis des Konzils und mit dessen Initiator (der seinerzeit die Fenster öffnete), mit der Liturgiereform und mit dem neuen Kirchenbild, mit Anstössen zur Ökumene und einem neuen Verhältnis der Kirche zur modernen Welt, mit dem Aufbruch der Kirche in der Schweiz und den Impulsen der Synode 72. Wir versprechen Ihnen spannende Vorträge und lebhaft Diskussionen, die Erinnerungen wachrufen und Ihre Hoffnung auf eine zukunfts offene Kirche stärken werden.

**Es war einmal
ein Konzil.**

«Es war einmal ein Konzil.»

Baden (in Zusammenarbeit mit «Bildung Mobil», Römisch-Katholische Kirche im Aargau)
jeweils Donnerstag, 9.00 – 11.00 Uhr
im Chorherrenhaus, Kirchplatz 12
24., 31. Januar, 7., 21., 28. Februar,
14., 21. März 2013
Kursleitung: Dr. Bernhard Lindner

Romanshorn (in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung des Kt. Thurgau)
jeweils Dienstag, 9.00 – 11.00 Uhr
im Kath. Johannestreff, Zimmer Hermann,
Hafenstrasse 48a
23., 30. April, 7., 21., 28. Mai, 4., 11. Juni 2013
Kursleitung: Dr. Bruno Strassmann

Zu dieser und den bisherigen Themenreihen sind weitere Kurse in Vorbereitung und werden laufend auf unserer Homepage ausgeschrieben:
theologiekurse.ch ⇒ Kursdaten ⇒ Theologie 6oplus

«Der Sinn der Lebens»

Affoltern am Albis

jeweils Mittwoch, 10.00 – 11.45 Uhr
im Pfarreizentrum bei der Kath. Kirche
Seewadelstrasse 13 (5 Min. ab Bahnhof)
9., 16., 23., 30. Januar, 6., 13., 20. Februar 2013
Kursleitung: em. Prof. DDr. Renold Blank
und em. Prof. Dr. Christiane Blank, Zofingen

«Jesus ist nicht der Osterhase.»

St. Antoni (in Zusammenarbeit mit «QuerWeltEin», Kath. Erwachsenenbild. Deutschfreiburg)
jeweils Mittwoch, 10.00 – 11.45 Uhr
im Bildungszentrum Burgbühl
6., 13., 20., 27. März, 17., 24. April, 8. Mai 2013
Kursleitung: Rita Pürro Spengler, St. Antoni

«Welche Religion hat Gott?»

St. Gallen jeweils Donnerstag, 9.15 – 11.15 Uhr
im Pfarreiheim St. Fiden (bei der Kirche),
Greithstrasse 7
24., 31. Januar, 7., 14., 21., 28. Februar und
7. März 2013
Kursleitung: Rolf Haag, Uzwil

Impressum

**Kurszeitung
theologiekurse.ch**

*Erscheint fünfmal jährlich
(Oktober, Dezember, Februar,
April, Juni)*

Auflage: 1300

Redaktion: Felix Senn

*Postfach 1558, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88*

*Herausgeberin:
Interdiözesane Vereinigung
theologiekurse.ch (TKL/KGK)*

*Präsidentin:
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 28 30*

*Rektor:
Prof. Dr. theol. Stephan Leimgruber
Katholisch-Theologische Fakultät
der Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80939 München*

*Abonnements:
Inland CHF 20.--, Ausland CHF 25.--
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten
die Kurszeitung kostenlos.*

Inserate: auf Anfrage

*Druck:
Fineprint AG, 8045 Zürich*

*Kurssekretariat:
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,
8032 Zürich.
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
E-Mail: info@theologiekurse.ch
Homepage: www.theologiekurse.ch*

*Bürozeiten:
Montag – Freitag
9-12 Uhr und 14-17 Uhr*

*Bibliothek: während der Bürozeiten
(Voranmeldung empfohlen)*

*Das Team:
Marie-Luise Sirch, Geschäftsleitung
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung
Romy Janson, Sekretariat
Studiengang Theologie und Bibliothek
Rita Schirmer-Braun, Sekretariat
Glaubenskurse und Theologie 6oplus*



Alt und ehrwürdig
steht diese Tür
Wo führt sie wohl hin?
Nur wer sie öffnet
kann es erfahren.

Früher und Heute
tut sie den Dienst
Was hat sie gesehen?
Lachen und Weinen
nie gibt sie es preis.

Alte und Junge
gingen durch sie
Mit welchen Sorgen?
Wer selber bewusst lebt
wird es erahnen.

Innen und Aussen
führt sie zusammen
Was lehrt uns dies?
Wir brauchen beides
den Schutz und die Weite.

Hinein und Heraus
treten die Leute
Verändert sie das?
Denn Wandlung wird möglich
wo Türen sich öffnen.

Mutig und bildhaft
sprach einst ein Mensch
Wie steht es geschrieben?
«Ich bin die Tür
wer durch mich
eingeht und ausgeht
wird Weide finden
und Leben in Fülle.» (Joh 10,9f)

Für Andere Tür sein
Und Gott ist da.

Bild: Tür am Dom zu Merseburg (Foto: Monika Neidhart Senn)
Text: Felix Senn